

Mit Büchern wachsen

Entdeckungen, nicht nur für Kinder

LERNEND LEHREN

Seine Herzensanliegen anhand des eigenen Lebensweges darzustellen scheint so naheliegend, ist aber keine einfache Aufgabe. Autobiografische Texte sind eine hohe Kunst, denn sie verlieren nur allzu leicht die Fähigkeit, unterscheiden zu können, was lediglich das persönliche kleine Blattmuster am unendlichen Baum des Lebens ist und was in Verbindung steht mit den Kräften und Anliegen, die wir alle in diesem großen Geflecht miteinander teilen.

Diana Russky gelingt dieses Kunststück verblüffend mitreißend, und ihr Geheimnis scheint eine Mischung aus überschäumender Lebens- und Entdeckerfreude in der inneren und äußeren Welt zu sein, und zwar mit Humor und Gelassenheit und ohne sich dabei zu wichtig zu nehmen. Nur damit konnte es ihr gelingen, ein autobiografisches Buch über ihren Lebens- und Berufsweg als Lehrerin zu stemmen, das derart persönlich, authentisch, lebensfroh und zugleich tiefgängig ist. Diana Russky ist mit Leib und Seele Lehrerin und eine unglaublich mutige Frau, ihren Werdegang, ihre Höhen und Tiefen und Erkenntniswege ihrer bis heute gut vierzig Lebensjahre in einer solch reflektierten und wahrhaftigen Weise zu erforschen und mit uns zu teilen. Hier hat jemand wirklich darüber nachgedacht, was es heißen muss, Lehrerin als Berufung anzunehmen und daran und damit zu wachsen. Die Kapitel fächern von Bedürfniswahrnehmung über Didaktik und Wissensvermittlung, den Umgang mit Zweifeln und Resilienz, zwischenmensch-

licher Verbindung und Selbstmitgefühl bis zu konkreten Wünschen „an alle, die Schule mitgestalten“ die alltäglichen Ressourcen und Nöte als Lehrer*in detailliert auf. Herausgekommen ist ein Buch, nach dem man gestärkt und motiviert zurückbleibt. Was gibt es Besseres? So intensiv, so reflektiert, so am Puls des Lebens kann man also auch Lehrerin sein!

Es bleibt zu hoffen, dass möglichst viele junge Lehrer*innen Diana Russkys Buch in die Hände bekommen, denn es ist kaum ein besseres Gegenmittel vorstellbar gegen das so oft wiederholte Lamentieren, wie schlecht es Lehrer*innen doch gehe.

Nein – niemand, am wenigsten Frau Russky, würde sagen, es sei leicht, heute an unseren Schulen zu arbeiten, aber wenn Frau Russky ihr Sein und Wirken mit einer solchen Verve verfolgen kann, dann können wir Übrigen uns ja kaum lumpen lassen, uns von dieser Hartnäckigkeit und diesem Selbstbewusstsein eine Scheibe abzuschneiden.

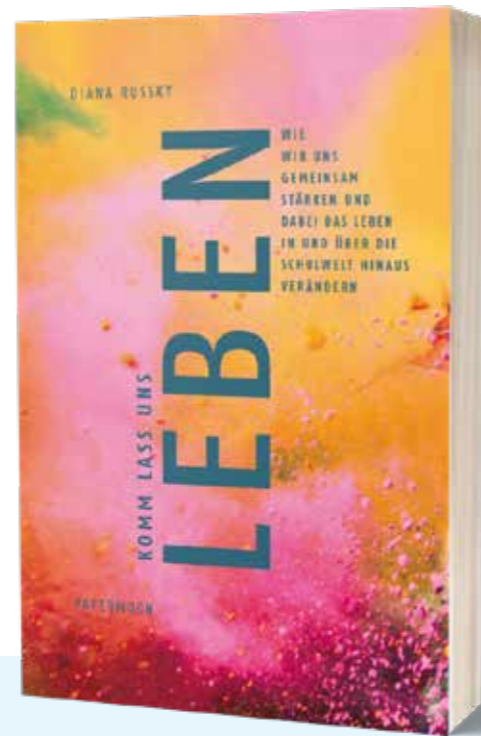
Glücklich die Schüler*innen und Menschen, die mit Diana Russky gemeinsam wachsen und wirken dürfen.

Georg Grässlin

Diana Russky

KOMM LASS UNS LEBEN: WIE WIR UNS GEMEINSAM STÄRKEN UND DABEI DAS LEBEN IN UND ÜBER DIE SCHULWELT HINAUS VERÄNDERN

Papermoon Verlag



KINDER LASSEN UNS DIE GROSSEN LEBENSFRAGEN ERKENNEN

Birgit Ertl eröffnet ihr Buch „Beziehung statt Erziehung“ mit der provokanten Frage, ob wir großen Menschen nicht Kinder als Menschen ansehen sollten, die uns durch unsere Beziehung zu ihnen in unserem eigenen Leben weiterbringen: ob wir sie nicht, neudeutsch ausgedrückt, als unsere „coaches“ sehen sollten.

Das scheint erst einmal alle Pädagogik auf den Kopf zu stellen: Wir, die großen Menschen voller bewährter Lebenserfahrung, haben doch die Aufgabe, diesen unerfahrenen, lebensuntauglichen Wesen auf dem Weg ins Leben zu helfen, oder nicht? Und natürlich ist keine so platte, naive Umkehrung gemeint, dafür steht Birgit Ertl tatsächlich viel zu sehr in der Praxis und im Leben. Gemeint ist die wunderbare Einsicht, dass wir gerade *anhand* und in unserer Beziehung zu Kindern unsere eigenen Lebensfragen angehen, weiter klären und an ihnen wachsen können. Die grundlegende Einsicht dieses zutiefst menschlichen Buches ist, dass gelungene Pädagogik dialektisch sein muss: Indem wir die Verantwortung übernehmen, Kinder achtsam ins Leben zu begleiten und ihnen Orientierung zu geben in dieser alles anderen als perfekten Welt, öffnen wir uns in dieser wunderbaren Beziehung für unser eigenes Wachstum und helfen gleichzeitig den Kindern in diese Welt hinein.

Die wichtigste Maxime, damit das gelingen kann, formuliert Birgit Ertl als: „jegliche Art von Bewertungen vollkommen loszulassen“. Erneut scheint die Pädagogik Kopf zu stehen. Sollen wir Kindern nicht gerade dadurch Orientierung geben, dass wir ihr Verhalten bewerten und ihnen unsere unterschiedlichen Bewertungen auch deutlich mitteilen?

Nein, wir sollen nicht bewerten, sondern uns verhalten: Indem Kinder sehen, wie sich die großen Menschen verhalten, erkennen sie die diesem Verhalten unterliegenden Bewertungen selbst und sind frei, sich mit ihnen auseinanderzusetzen: An dieser eigenen Auseinandersetzung wachsen sie (und wir), nicht an unseren wohlfeil vorgekauften Urteilen.

Der unbequeme, aber unendlich wertvolle Schluss aus dieser Einsicht ist, dass wir unseren Kindern gegenüber keine auch noch so gut gemeinten Rollen vorspielen dürfen, sondern uns mit unserem ganzen Sein als Menschen

in die Beziehung zu ihnen einbringen müssen: „Ohne eine echte Begegnung auf Augenhöhe zwischen Kind und Erwachsenem sind fast alle pädagogischen Erkenntnisse und Feinheiten sinnlos.“

Dass diese Begegnung zugleich eine der Voraussetzungen dafür ist, Mensch zu sein und immer weiter zu werden, sowie gleichzeitig im Alltag oft knochenharte Arbeit, die uns komplett fordert, manchmal scheinbar gar überfordert, buchstabierte der lebenszugewandte Text in fünf Kapiteln aus.

Birgit Ertls Buch ist der aufrichtige Versuch, aus dem Leben mit Kindern heraus die großen Fragen anzugehen, die sich uns stellen, wenn wir unser Tun als Eltern oder Pädagog*innen als Lebensaufgabe ernst nehmen. Dieser Versuch ist bemerkenswert authentisch, ganz lebensnah und erfolgreich gelungen – Hut ab und Danke für den Mut und die Ehrlichkeit, so Grundlegendes mit uns allen zu teilen!

Georg Grässlin

Birgit Ertl

BEZIEHUNG STATT ERZIEHUNG – WIE KINDER UND ELTERN ANEINANDER WACHSEN

Verlag Neue Erde

